

Quelle: <http://www.radiobremen.de/wissen/themen/interview-von-storch100.html>

Interview zum Weltklimabericht

"Wir haben andere wichtige Probleme"

Der Weltklimarat hat im September 2013 den ersten Teil seines fünften Sachstandsberichts vorgelegt. Die Klimadebatte der zurückliegenden Jahre war geprägt von einem unangemessenem Alarmismus, findet Hans von Storch. Radio Bremen sprach noch vor der Veröffentlichung des aktuellen Klimaberichts mit dem Meteorologen.



Quelle: Helmholtz Zentrum

Sieht die Wissenschaft in Gefahr: Hans von Storch

Radio Bremen: Zunächst schien es so, als würde die Erderwärmung ganz dramatisch werden und nun erfahren wir, so schlimm war es gar nicht. Wie können denn die Modelle so abweichen?

Hans von Storch: Wir müssen unterscheiden von dem, was wir in der Zukunft erwarten und dem was wir erlebt haben. Wir haben im letzten Jahrhundert bis heute eine deutliche Erwärmung erlebt und wir müssen uns natürlich fragen, woran liegt das. Aber in den letzten 15 Jahren ist die Entwicklung langsamer gewesen als die Modelle uns das suggeriert haben. Das bedeutet nicht, dass wir einen menschengemachten Klimawandel nicht hätten. Ob aber die Rede von „katastrophal“ tatsächlich angemessen ist, sei mal dahingestellt. Ich persönlich meine das nicht. Ich meine, dass die Neigung von einigen Wissenschaftlern und anderen politischen Gruppierungen zum ständigen Überverkaufen der Gefahr dem Ernstnehmen des Problems nicht nützt.

Radio Bremen: Erwarten wir jetzt eine Abkehr von diesem lauten Alarmismus?

Hans von Storch: Ja. Man sieht auch, dass in den Medien eher andere Kollegen auftauchen als früher. Das ist sicherlich ganz nützlich. Das schwierige ist jetzt, zu vermitteln, dass es diesen Überverkauf der Gefahr zwar gab, dass es aber dennoch ein relevantes Problem ist. Das Problem gibt es, es tut uns aber nicht den „Gefallen“, dass es so dramatisch einhergeht, wie es uns bisher von den Lieblingen der Medien erklärt wurde.

Radio Bremen: Benötigt Klimapolitik aber nicht auch ein Element der Furcht, weil sonst die Politik nicht reagieren würde?

Hans von Storch: Das kann vielleicht in der politischen Realität so sein. Andererseits bedeutet das aber ein Missbrauch von Wissenschaft mit der Folge, dass sie auf Dauer nicht mehr glaubwürdig erscheint. So etwas Ähnliches haben wir schon mal mit dem Waldsterben erlebt, wo die Wissenschaft ebenfalls missbraucht wurde. Inzwischen glaubt kein Mensch mehr, außerhalb der Waldforschung vielleicht, dass sie wesentliche Beiträge zu leisten habe. Dafür ist mir meine Arbeit als Wissenschaftler dann doch zu wichtig.

Radio Bremen: Wie groß ist denn das Problem mit dem Klimawandel nun wirklich?

Hans von Storch: Ich hätte schon Vorbehalte, wenn man sagt: Der menschengemachte Klimawandel ist das größte

Problem, vor dem die Menschheit steht. Ich glaube, wir haben andere wichtige Probleme, die zumindest in der gleichen Preisklasse sind, etwa die Armut oder die Asymmetrie von Nord und Süd. Diese Probleme können wir nicht in die zweite Reihe stellen und sagen: Wenn wir das Problem mit dem Klimawandel gelöst haben, haben wir auch diese gelöst. Das wäre eine Verharmlosung dieser Probleme. Wir müssen letztlich eine politische Debatte darüber führen, welches sind die Probleme, die uns als Bürger besonders nahe gehen, die wir als wichtig ansehen. Das ist dann eine Entscheidung von Werten.

Radio Bremen: Dennoch ist doch aus diesen Alarm-Warnungen Gutes entstanden oder nicht?

Hans von Storch: Ich glaube schon, dass da manches Gutes rausgekommen. Oftmals gelingt es eben, mit den falschen Argumenten das Richtige zu erreichen. Was mir nicht passt, ist, dass bei der Gelegenheit die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft verfeuert wird. Denn wenn gesagt wird, das folgt aus der Wissenschaft direkt, ist das einfach falsch. Es ist eben ein politischer Beschluss, der mit unseren Werten zusammen getroffen wurde. Das ist auch völlig in Ordnung. Aber zu sagen, das muss so, weil die Wissenschaft das so gesagt hat, ist es unerfreulich.

Radio Bremen: Müsste der Weltklimarat also anders strukturiert werden?

Hans von Storch: Das IPCC hat sich als Ganzes sehr unbeweglich erwiesen. So gab es etwa keine Vorbereitungen für den Fall, das jemand mal melden würde: "An dieser Stelle habt Ihr einen Fehler gemacht". Das kann man ja erwarten, dass so etwas ab und zu mal passiert bei einem so großen Bericht. Es gab aber keinerlei Möglichkeiten, das anzumelden. Und so wurde mit den Fehlern eben dann umgegangen. Und was man jetzt von dem IPCC-Chef Rajendra Pachauri in den Medien so liest über diese Stagnationsphase, fällt auch eher in die Kategorie dumm.

[Übersicht der Klimafakten 2013](#)

[Die extremsten Änderungen sind ganz jung](#)

[Interview mit Thomas Jung.](#)

27. September 2013